Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 6 (1916)

Heft: 49

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 49 — 1916 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 2. Dezember

Das Grab.

Erschauernd sprach ein blauer Strom:
„Was muß ins Meer ich münden?
Warum, warum nur muß ich fort
Aus meinen grünen Gründen?“

Da sprach das Meer: „Bin wohl das Grab. —
Doch wisse, ferne, ferne
Vermähl' ich mit dem Himmel mich
Und küsse Sonn' und Sterne!“

Walter Dietiker.

Eidgenossenschaft

An die Beisetzungsfeierlichkeit Kaiser Franz Josephs von Oesterreich hat der Bundesrat Herrn Minister Bourcart, schweizerischer Gesandter in Wien, als Vertreter der Schweiz in außerordentlicher Mission abgeordnet und zu diesem Zwecke mit besonderen Vollmachten bei Kaiser Karl I von Oesterreich-Ungarn akkreditiert. —

Letzten Mittwoch haben die ersten Züge mit Schwerverwundeten aus dem Oesterreichisch-Italienischen Krieg die Schweiz passiert. —

Muttenz im Kanton Baselland ist die erste schweizerische Gemeinde, welche Milchkarten ausgibt. Erwachsene Personen und schulpflichtige Kinder haben Anspruch auf 5 Deziliter; für kleinere Kinder werden 7 Deziliter pro Tag gerechnet. —

Die Tabakernte der Schweiz beträgt 1916 nach vorläufiger Schätzung 5150 Doppelzentner, gegen 4300 Doppelzentner im Vorjahre. —

Die Dezembersession der Bundesversammlung beginnt Montag den 4. Dezember, abends 5 Uhr. Als neue Geschäfte figurieren auf der Traktandenliste: das Initiativbegehren betreffend die Abschaffung der Militärjustiz, das Begehren der Großen Räte von Waadt und Genf betreffend die Protestkundgebungen wegen Belgien, die Erhöhung der Militärsteuer für 1917, Ersatzwahl ins Bundesgericht. Ferner die Wahl des Bundespräsidenten und Vizepräsidenten des Bundesrates ꝛc. —

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement wird dem Bundesrat demnächst einen Antrag auf eine Bestandesaufnahme der Kartoffeln unterbreiten.

Die Neutralitätskommission des Nationalrates hat sich in allen Teilen mit der Haltung des Bundesrates in der Antwortnote an die Entente einverstanden erklärt. —

52 Begnadigungsgesuche hatte die Kommission der eidgenössischen Räte dieser Tage zu prüfen, um sie nachher mit den nötigen Anträgen der Bundesversammlung in der Dezembersession unterbreiten zu können. —

Zur schweizerischen Mustermesse in Basel haben bis jetzt annähernd 500 Anmeldungen von Einzelfirmen stattgefunden; dazu kommt eine Reihe von Einzelausstellungen, so daß der Erfolg der Messe als gesichert gelten darf. —

Der Bundesrat hat beschlossen, aus dem Notstandsfonds für Hilfsbedürftige den Kantonen unter gewissen Bedingungen einen Beitrag von 7 Rappen pro Kopf der Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. —

Zum 50jährigen Amtsjubiläum des schweiz. Oberpostdirektors.

Am 1. Dezember letzthin jährte sich der Tag zum 50. Mal, seit Herr Direktor Anton Stäger als Volontär beim Hauptpostamt Lausanne in den Postdienst trat. Das war am 1. Dezember 1866. Von da an war er als Kommis in Chaux-de-Fonds, Chur, Basel und Genf tätig, wurde am 1. Oktober 1872 zum 2. Sekretär der Kursinspektion gewählt und rückte am 1. Juli 1881 zum Kursinspektor vor. Seit 1. Januar 1898 versah er das Amt des Oberpostinspektors und am 1. April 1909 wurde Herr Stäger zum Oberpostdirektor befördert. Wenn wir hier sein Bildnis bringen, so geschieht es, um ihm auch an dieser Stelle den öffentlichen Dank abzustatten für die Dienste, die er in treuer Pflichterfüllung dem Lande während einem halben Jahrhundert geleistet hat, und damit den Wunsch zu verbinden, daß ihm, dem bescheidenen Jubilar, noch viele weitere frohe und ungetrübte Jahre gesegneter Arbeit beschieden sein mögen.

Anton Stäger, schweizerischer Oberpostdirektor.

An den Bundesrat ist von Leysin aus eine Petition mit über 150,000 Unterschriften abgegangen, in welcher von schweizerischer Seite dagegen protestiert wird, daß die deutschen Militärbehörden fortfahren, Zivilbevölkerung von Belgien nach Deutschland abzutransportieren. Es heißt, der Bundesrat habe darauf den Gesandten der Schweiz in Berlin beauftragt, die Aufmerksamkeit des deutschen Reichskanzlers auf den ungünstigen Eindruck zu lenken, den die Massentransporte belgischer Arbeiter nach Deutschland in der öffentlichen Meinung der Schweiz hervorgerufen habe. —

Abbé Wetterlé, der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete des Elsaß, der bei Kriegsausbruch nach Frankreich ging und dort eine deutschfeindliche Propaganda entfaltete und seither von der deutschen Regierung wegen Landesverrat steckbrieflich verfolgt wird, wollte in Genf einen Vortrag halten. Der Bundesrat hat aber seine Vorträge für das ganze Gebiet der Eidgenossenschaft verboten und vorläufig den Kanton Genf mit dem Vollzug des Beschlusses beauftragt. —

Der Bundesrat hat die Besoldungen der eidgenössischen Beamten und Angestellten während des Militärdienstes durch Beschluß vom 17. November abhin neu geregelt. Nach diesem erhalten den vollen Gehalt nur noch solche Beamte des Bundes, die entweder keinen Grad oder den Grad eines Unteroffiziers bis zum unberittenen Wachtmeister bekleiden. Allen andern werden Abzüge gemacht wie folgt: 12 Prozent den berittenen Wachtmeistern und den Fourieren, 22 Prozent den Feldweibeln, 28 Prozent den Adjutant-Unteroffizieren, 46 Prozent den Stabssekretären und Feldpostsekretären mit Adjutant-Unteroffiziersgrad, 49 Prozent den Lieutenants, 51 Prozent den Oberlieutenants, 55 Prozent den Hauptleuten, 58 Prozent den Majoren, 64 Prozent den Oberstlieutenants, 71 Prozent allen übrigen Offizieren. —

Italienische Grenze gesperrt. Seit Mittwoch abend ist die italienische Grenze gesperrt. Alle Briefe, Zeitungen und Postpakete werden zurückbehalten. —

Aus dem Bernerland

Letzte Woche haben Vertreter der Bundesanwaltschaft und der Heerespolizei in den Redaktionsbureaux des „Démocrate" in Delsberg eine Haussuchung vorgenommen. In Delsberg sprach man schon seit einiger Zeit von einem Spionagenest, das nun auch die amtlichen Stellen zum Aufsehen nötigte. Es fiel unter anderm auf, daß Personen, die sonst nie ins Ausland, ja nicht einmal viel außerhalb Delsberg reisten, nun plötzlich so oft die französische Grenze überschritten. Auf das Resultat der Untersuchung darf man gespannt sein.

Das Gericht von Aarwangen verurteilte einen Grossisten und einen Detaillisten, die Reis über den in den Höchstpreisen festgesetzten Betrag hinaus verkauften, zu Bußen von 100, bezw. 200 Franken. —

In der Kiesgrube der Gemeinde Noflen bei Kirchdorf ereignete sich letzte Woche ein bedauerlicher Unfall. Im Gemeindewerk waren einige Männer damit beschäftigt, Kies für die Straßen auszugraben, als sich plötzlich eine unterhöhlte Schale löste und zwei von ihnen zudeckte. Ein 18jähriger Knecht starb bald nach dem Unfall, während der andere Verunglückte noch lebend, aber schwer verletzt aus der Verschüttung hervorgezogen werden konnte. —

Infolge erfreulicher Arbeitszunahme im Kanton Bern mußten eine ganze Reihe von industriellen Betrieben Bewilligungen für vorübergehende Nacht- und und Ueberzeitarbeit einholen. —

Die Wirte und Gemeindebehörden von Burgdorf und Trachselwald haben vom Kommando des Mitrailleureinführungskurses der dritten Division ein Schreiben erhalten, worin ihnen der Verkauf von Schnaps an die Soldaten verboten wird, da sich schwere Disziplinarstraffälle wegen übermäßigen Genusses von Alkohol ereigneten. —

Erst 31 Jahre alt, ist in Interlaken der Lehrer Gottfried Roth gestorben, ein Mann, der sich bei der Bevölkerung, namentlich aber bei den ihm anvertrauten Schulkindern, großer Beliebtheit erfreute. —

Herr Schulvorsteher G. Sidler am Progymnasium in Thun konnte letzte Woche sein 40jähriges Amtsjubiläum feiern. Von den 40 Jahren, während denen er als Reallehrer am Progymnasium tätig ist, wirkt er seit 26 Jahren als Vorsteher. Die Thuner Behörden haben ihm als Zeichen der Dankbarkeit neben einem Glückwunschschreiben eine goldene Uhr überreicht. —

Der Berner Robert Eyer, der seinerzeit viel von sich reden machte, ist in der Schweiz eingetroffen. Nach Verbüßung seiner Strafe hatte er eine Aufforderung erhalten, das französische Gebiet binnen 48 Stunden zu verlassen. —

Der Hund des Landjäger Flückiger in Rüegsauschachen hat dieser Tage im dichtesten Gestrüpp des Oschwandwaldes zwei Individuen aufgestöbert, die sich als ausgerissene Sträflinge der Anstalt Trachselwald entpuppten und wieder dorthin zurückgeführt wurden. —

† Dr. med. Walter Schmid,

gew. Arzt in Wilderswil bei Interlaken.

Das Jahr 1916 hat der Familie des unvergessenen Dr. Schmid, gewesenen

† Dr. med. Walter Schmid.

Direktors des schweizerischen Gesundheitsamtes viel Trauer gebracht. Am 17. Februar starb nach kurzer Krankheit der Vater und am 9. November letzthin folgte ihm sein einziger Sohn im Tode nach. Fürwahr ein hartes Geschick für die nun einsam zurückgebliebene Mutter.

Walter Schmid wurde in Rüthi im Rheintal, Kt. St. Gallen, wo sein Vater als praktischer Arzt wirkte, am 23. März 1876 geboren und absolvierte seine Studien in Bern, Marburg, Lausanne und Basel, und ließ sich, nach glücklich abgelegtem Staatsexamen, als praktischer Arzt im idyllischen Wilderswil bei Interlaken nieder. Dort wirkte er neun Jahre lang in aufopfernder Liebe zu seinem Berufe und zu den leidenden Menschen als allgemein beliebter und geschätzter Arzt. Dann kam der noch immer tobende Krieg, der keinen unberührt läßt, und rüttelte den jungen Arzt aus seinem gleichmäßigen Wirkungskreis heraus. Die ungeheure Zahl von Kranken und Verwundeten in den großen Lagern Deutschlands und Oesterreichs riefen nach Aerzten und Pflegern, und so entschloß sich Herr Dr. Schmid dem Rufe zu folgen und die Leitung einer Militärbaracke in Bielitz, Oesterreichisch-Schlesien, zu übernehmen. Hier aber ereilte ihn ein tückisches Schicksal; er erkrankte selber, mußte nach der Heimat zurückkehren und starb nach siebenmonatlichem schwerem Leiden in Davos. —

In nächster Zeit wird Herr Verwalter Rohrbach von der Anstalt Riggisberg wegen vorgerückten Alters von seiner seit 1880 innegehabten Stelle zurücktreten. —

Am 22. November starb in Biel der 54 Jahre alte Stadtpolizeiwachtmeister Hänni als ein Opfer seines Berufes. Vor einigen Jahren wurde er nämlich zusammen mit seinem damaligen Kollegen, dem jetzigen Chef der Stadtpolizei Olten, Herrn Dysli, von nächtlichen Radaumachern überfallen und derart zugerichtet, daß längere Zeit an seinem Aufkommen gezweifelt wurde. Von diesen Folgen hatte er sich nicht mehr recht erholt. Er schwand nach und nach dahin, bis er nach 26jähriger Dienstzeit starb. —

Die Bevölkerung von Delsberg beklagt sich, daß ihre Kinder infolge der Einquartierung ihrer Schulzimmer beraubt wurden. Sie meint, daß es vorteilhafter wäre, wenn für die Soldaten Baracken gebaut worden wären, damit die Schulzimmer für den Unterricht frei blieben. —

Auf eine Ausschreibung hin haben sich aus den Aemtern Interlaken und Oberhasle zirka 300 Frauen und Töchter für die Herstellung von Militärhosen für die feldgraue Uniform gemeldet. Gewiß auch ein Zeichen der Zeit. —

Die Jahresrechnung der Gemeinde Interlaken pro 1915 schließt mit einem Defizit von 53,000 Franken ab; diejenige von Unterseen mit einem solchen von 25,000 Franken. —

Letzten Samstagabend wurde auf der Station Seftigen ein gewisser Karl Boß von Seftigen vom Zuge überfahren und getötet. —

In Pruntrut hat das Divisionsgericht der 2. Division den Oberleutnant M. E. P., Techniker, wegen Beleidigung des Obersten de Loys zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt. —

Im Wengiwald wurde ein Müllerknecht aus Schüpfen von einer dreiköpfigen Korberfamilie überfallen und schwer verletzt. Die Wegelagerer hatten gehofft, auf dem Fuhrmann viel Geld zu finden, da er kurz vorher mehrere Bäckereien mit Backmehl bedient hatte. Er trug aber kein Geld auf sich. Die Polizei fahndet nach den Räubern. —

Zwischen Aegerten-Schwadernau, am rechten Zihlufer, fuhr an einem der letzten Abende ein unbekannter Velofahrer über das Zihlbord hinunter in die Zihl, in deren Fluten er samt seinem Fahrrad verschwand. Man weiß noch nicht, ob es sich um einen Unglücksfall oder um einen Selbstmord handelt. —

Der bernische Große Rat hat zwei interessante Abstimmungen hinter sich gebracht. Er hat mit 83 gegen 43 Stimmen die Einführung des kirchlichen Frauenstimmrechts in dem Sinne beschlossen, daß es den Kirchgemeinden freigestellt ist, dies für die Pfarrwahlen und Kirchgemeinderatswahlen denjenigen Frauen zu gewähren, die es wünschen. Dagegen hat er mit 107 gegen 18 Stimmen den Antrag des Sozialdemokraten Münch, der das Frauenstimmrecht in Gemeindesachen allgemein einführen wollte, abgelehnt. —

Im Laufe der letzten Woche herrschte sogar in Langnau, im Herzen des Emmentals, ein sehr empfindlicher Milch- und Buttermangel. Fast unglaublich, aber wahr. —

Der seit Anfang des Krieges in der Schweiz, zuletzt in Thun internierte Dragoneroberleutnant Köhler vom 22. Dragonerregiment Mülhausen konnte letzten Sonntag nach Konstanz und von dort zu seinem Regiment reisen. Dieser deutsche Offizier wurde als Ausgleich freigegeben, weil man vor kurzem auch einen italienischen Fliegeroffizier an Italien zurückgegeben hat. —

Die Gemeinde Langnau hat an die Notstandssammlung des Kantons Bern die Summe von Fr. 4954.90 beigesteuert. —

In Spiez starb nach 41jährigem Postdienst Herr Posthalter Fritz Horisberger, ein Mann, der sich auch um die Entwicklung des Ortes Spiez, dessen Verkehrsverein er seit 1908 präsidierte, verdient gemacht hat. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Lehrzeit der Damenschneiderinnen, Modistinnen, Schäftemacherinnen, Tapeziererinnen, Glätterinnen usw. unter eine sofort in Kraft tretende Verordnung gestellt, die die Dauer der Lehrzeit regelt und die von den meisten Berufen eine Lehrzeit von wenigstens 2, für Glätterinnen jedoch 1, für die Tapeziererinnen dagegen 2½ Jahren verlangt. Auch die Zahl der täglichen Arbeitsstunden regelt die Verordnung. —

Der Bernische Regierungsrat hat den Bernischen Kraftwerken eine Waldparzelle im Tägersteinwald zu Wimmis käuflich abgetreten. Ferner hat er dem Pestalozziheim in Birr einen Beitrag von 200 Fr. für 1917, und der Gemeinde Meiringen die Aufnahme eines Anleihens von 10,000 Fr. bewilligt. —

Aus der Stadt Bern

In der Nacht vom 18. auf den 19. November abhin hat man in Bern den tiefsten Barometerstand beobachtet als je, nämlich einen Tiefstand von 684 Millimetern. Der Normalstand des Luftdruckes beträgt nach den Mitteilungen des Herrn Professor Dr. Forster an den „Bund" 712,5 Millimeter. Diese große Differenz im Luftdruck hat auf viele Patienten einen großen Einfluß.

Eine Mannschaft internierter Engländer aus dem Berner Oberland spielte letzten Sonntag auf dem Kirchenfeld einen Fußballmatch gegen den Berner Fußballklub aus, der mit 9 gegen 3 zugunsten der Berner entschieden wurde. Dem Match wohnten die hiesige englische Kolonie nebst einer großen Zahl französischer und englischer Internierten bei. Am Schlusse sprach der englische Gesandte von der Tribüne herab einige Worte an die englischen Spieler. —

Gestern Freitag fand auf Veranlassung der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in der römisch-katholischen Dreifaltigkeitskirche ein feierlicher Trauergottesdienst für den verstorbenen Kaiser Franz Joseph statt. —

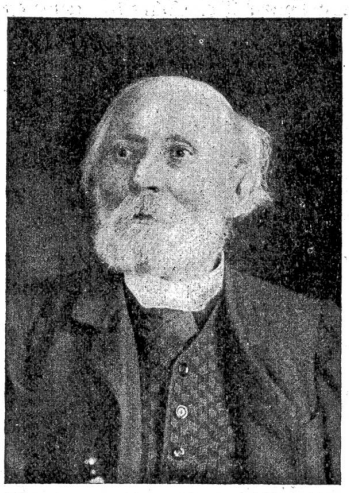
Die außerordentliche Münsterversammlung hat letzten Sonntag in offener Abstimmung Herrn Pfarrer Schädelin einstimmig auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren wiedergewählt. —

Wegen Kindsmord wurde letzte Woche ein übelbeleumdetes Mädchen hiesiger Stadt hinter geschlossenen Türen des Schwurgerichts abgeurteilt und zu 2½ Jahren Zuchthaus verdammt. —

Die Sammlungen von Haus zu Haus, zusammen mit den Einzahlungen auf den Postscheckkonto bei der Spar- und Leihkasse und bei der Stadtkasse haben die schöne Summe von 94,000 Franken ergeben. —

Alte Leute.

Isidor Derleth, Schuhmacher, Metzgergasse 24, arbeitet ohne Gesellen noch



Isidor Derleth.
(Phot. P. Tillmann, Bern.)

täglich. Geboren am 22. Mai 1826, tritt er also am 22. Mai 1917 ins 92. Lebensjahr.

Dem bernischen Verschönerungsverein ist es gelungen, von den Bundesbahnen die Erlaubnis zur Ausschmückung der Anlagen bei der Passerelle Bollwerk-Große Schanze zu erhalten. Der größte Teil der Arbeiten ist bereits ausgeführt und werden dem Schutze des Publikums empfohlen. Man muß dem Verschönerungsverein dankbar sein, daß er sich der armen, häßlichen Anlage angenommen hat. —

Der Berner Männerchor hat seine Vereinsanlässe für das nächste Halbjahr wie folgt festgesetzt: 19. Dezember: 1. Musikalisch-literarischer Abend; 23. Januar 1917: 2. Kammermusikkonzert; 24. und 25. Februar: Orchesterkonzert im Kasino; 17. März: Tafelrunde; 27. März: 3. Kammermusikkonzert; 17. April: 2. Musikalisch-literarischer Abend; 15. Mai: Liederkonzert mit Werken zeitgenössischer Schweizer Komponisten; 10. Juni: Frühlingsausflug mit Konzert. Großratsabend: Datum noch unbestimmt. —

Das Schwurgericht des Mittellandes hatte sich letzte Woche mit einem eigenartigen Diebstahl zu beschäftigen. Der Fuhrhalter F. holte aus der Kiesgrube an der Jubiläumsstraße einen Wagen und stellte ihn in seine Remise in Ostermundigen ein. Er wurde wegen Diebstahls verklagt und nun zu 3 Monaten Korrektionshaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, verurteilt. Die Strafe wurde in 30 Tage Einzelhaft umgewandelt. —

Der diesjährige Zwiebelnmarkt brachte einen Extrazug mit 20 Wagen Zwiebeln, Lauch, Sellerie, Knoblauch und Schwarzwurzeln in die Stadt und hat sich am Montag bei verhältnismäßig günstigem Wetter entwickelt, wie in früheren Jahren auch: Ein Fest der Jugend und Aeltern und Kinder; ein Gewoge Stadt auf und Stadt ab, ein Handeln und Feilschen vom frühen Morgen bis in die späte Nacht beim Kerzenschein, bis das bernische Streichorchester, die Wischerinnen, kamen und die Plätze für den Dienstagmarkt herrichteten. —

Das Leipziger Gewandhaus-Orchester das letzte Woche im Kasino konzertierte, hat der Unterstützungskasse des Bernischen Orchestervereins 400 Franken überwiesen. —

Der bekannte Weltreisende und Schriftsteller Hesse-Wartegg, seit vielen Jahren Ehrenmitglied der Berner Geographischen Gesellschaft, hat am 30. November abhin im Schoße der genannten Gesellschaft einen Lichtbildervortrag über: „Die neue Bagdadbahn und ihr Handelsgebiet (Kleinasien, Mesopothamien, Persien)" gehalten. —

Ein noch nicht 16jähriger Schmiedelehrling entwendete einem Händler 360 Franken und eine Menge wertvoller Handwerkzeuge. Er wurde trotz seiner Jugend den Assisen des Mittellandes überwiesen. Aus den Verhandlungen trat schon ein ganzes Sündenregister zutage. Die Anstalt Trachselwald konnte nichts aus dem Schlingel machen; aus allen Lehren lief er fort. Die Assisenkammer nahm mangelnde Unterscheidungskraft an und überwies das Bürschchen der Vormundschaftsbehörde. —

Bern hat folgende neue Straßennamen erhalten: Lindenauweg, am Sandrain zur Schönaubrücke; Dählenweg, vom Thunplatz längs des Dählhölzli bis zur Brunnadernstraße; Bennerweg, vom Steigerweg zum Tavelweg; Bitzius straße, Ostermundigenstraße — neues Schoßhaldenschulhaus — oberer Haspelweg. —

Bekanntlich wurde der Direktor des Lehrerinnenseminas Hindelbank, Herr Pfarrer Grütter, als Gymnasialdirektor nach Burgdorf berufen. Nun hat der Gemeinderat der Stadt Bern an die Direktion des bernischen Unterrichtswesens zuhanden des Regierungsrates das Gesuch gerichtet, auf das Frühjahr 1917 die Anstalt Hindelbank eingehen zu lassen und sie, sei es durch Gründung eines neuen staatlichen Lehrerinnenseminars oder durch Uebernahme der bisherigen Seminarabteilung der städtischen Mädchensekundarschule in Bern, durch den Staat zu ersetzen. Natürlich geht die ganze Angelegenheit noch an den Großen Rat, und man darf auf die Lösung dieser Sache gespannt sein.

Das Sekretariat der bernischen Handelskammer in Bern, Kirchgasse 2, hat eine Anzahl Lehrstellen für Bäcker, Konditoren, Coiffeure, Spengler, Schreiner, Sattler, Schmiede usw. nach auswärts zu vergeben. —

Der Zigarrenverkauf in den Kiosken unterliegt den nämlichen Bestimmungen, wie der in den Geschäften. Schon mehrmals wurden Kioskinhaberinnen gebüßt, weil sie an Sonntagen Zigarren vor ½11 Uhr verkauften. —

Aus dem Jahresbericht des kantonalen Gewerbemuseums für das Jahr 1915 geht hervor, daß sich die Benutzerzahl der Anstalt gegenüber 1914 erhöht hat. Die Sammlungen besuchten 10.515 Personen. Einnahmen hat sie Fr. 55,075.25 gehabt. Der Ausgabenüberschuß beträgt Fr. 49.48. Der Staat Bern subventio-

niert die Anstalt mit 18,000 Fr., der Bund mit 14,997 Fr., die Gemeinde Bern mit 13,000 Fr. und die Burgergemeinde mit 3000 Fr. —

Samstag den 9. Dezember wird im Großratssaal die Hauptversammlung der Vereinigung von Vertretern des schweizerischen Bankgewerbes stattfinden. —

Konzert der Berner Liedertafel.

Was da in langer Zeit geboten wurde, war erstaunlich viel — nicht weniger als 17 Lieder in einer Stunde — und dennoch hätte man gern noch mehr von dem kräftigen Hochlandsgewächs gekostet. Es war ausschließlich einheimisches und zwar solches, das dem Boden alle Ehre macht, dem es entsprossen, gleichviel, ob welsch- oder deutschschweizerisch. Und die Art, wie es von der Liedertafel unter Fritz Bruns unermüdlich glättender, verständnisvoller Leitung dargeboten wurde, erfüllte wohl zum größten Teil die hohen Erwartungen des Hörers. Prächtige Chorleistungen waren „Aufblick" von Brun, „Cito mors ruit" von Munzinger, „Abendfeier" von Attenhofer und „In den Alpen" von Hegar, während „Fähne" von Suter musikalisch nicht ganz einwandfrei vorgetragen wurde. Vorab interessierten die Lieder von Fritz Brun. Aus dem „Abendopfer", der „Treue" und dem „Aufblick" — nach ältern Texten — spricht eine selbständige, starke Künstlerpersönlichkeit, der, wie mir scheint, bloß gelegentlich eine gewisse Gewandtheit im Ausdruck abgeht. Doch darf man füglich das letztgenannte eine Perle unserer Gesangsmusik nennen. Die Solistin: Nina Faliero, hat sich durch den Vortrag der Lieder von Andreae, Niggli und ihres Gatten Jaques-Dalcroze als vortreffliche Sopranistin ausgewiesen, der vor allem die dynamischen und rhythmischen Feinheiten mit erstaunlicher Leichtigkeit gelingen. Die Begleitung am Flügel führte Fritz Brun mit gewohnter Künstlerhand durch. Die Französische Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt. W. Sch.

Wohltätigkeitsaufführung des Verkehrsvereins Bern.

(Mitget.) Sonntag den 17. Dezember wird der Verkehrsverein der Stadt Bern unter Mitwirkung des Heimatschutztheaters Bern und des Emmentaler Jodlerklubs Stalden eine Wohltätigkeitsaufführung zugunsten der kranken und notleidenden Wehrmänner der 3. Division im Kasino Bern veranstalten.

Redaktionelles.

Als Ergänzung zum Artikel „Von den Kriegsinvaliden in Thun" in Nr. 47 der „Berner Woche" ist zu bemerken, daß viele der Apparate nach dem Vorbilde der in der Armeesanitätsanstalt (A. S. A.) in Luzern von Herrn Dr. med. Hoeßli konstruierten Einrichtungen nachgebildet sind.

Der Krieg.

Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel beanspruchen gegenwärtig alles Interesse; sie lassen sich in zwei Handlungen auflösen: Einerseits stehen die Deutschen in der Offensive gegen die rumänische Gesamtarmee in der Walachei — anderseits suchen die Ententearmeen durch heftige Angriffe einen Teil der Stoßkraft auf sich zu lenken. Diese Entlastungsaktionen geschehen an der siebenbürgischen Ostfront und in Macedonien.

Die Rumänen haben die Hauptaktion des Feindes bisher in der Weise allein ausgehalten, daß die Russen ihre Entlastungskorps an weniger bedrohte Stellen sandten und nur rumänische Divisionen zu anderweitiger Verfügung frei machten. Die Defensive in der Dobrudscha sowohl wie die Verteidigung der Moldauzugänge liegt nun hauptsächlich in ihrer Hand. Im Bereich der Walachei steht dagegen die ganze rumänische Armee, vielleicht noch ⅔ der anfänglichen 600,000 Mann, zur Entscheidungsschlacht versammelt. Es war höchst bemerkenswert, wie sie den Hauptteil der westlichen Divisionen vom Feinde lösten und erst hinter den Alt-, dann hinter den Vedefluß zogen, ohne viel Gefangene einzubüßen. Recht gering war auch der Verlust an Material. Die bei Orsowa kämpfende Kolonne steht im Waldgebiet zwischen Kalafat und Kraiowa, rings eingeschlossen, zum Bandenkrieg bereit; ihr Schicksal ist aussichtslos. Muß man die rasche Rückwärtsbewegung, die nach dem von Falkenhayn aufgezwungenen Aktionsplan notwendig war, anerkennen, so ist man dabei doch erstaunt, wie die russische Hilfe versagt, sobald die Strategie das Wort hat. Offenbar bleibt der russische Generalstab bei seiner längst geäußerten Ansicht, die Walachei zu opfern und mit seiner Hülfe erst einzusetzen, wenn der Gegner die gerade Verbindung Cernawoda-Predal erreicht — d. h., er ist gesonnen, den Angreifer durch die Defensive zu besiegen. Das entspräche der Idee vom Abnutzungskrieg und hätte für sich den Vorteil einer Frontverkürzung von mehr als 600 Kilometern.

Derselbe Vorteil kommt aber auch den Zentralmächten zugut; jeder Kilometer vorwärts in der Walachei kürzt die siebenbürgische und die Donaufront. Die Ostwärtsbewegung Falkenhayns gab das Signal zum Donauübergang der unter Mackensen stehenden Reserven zwischen Nikopoli und Silistria. Bulgarische Korps setzten bei Somovit, 7 Kilometer westlich der Altmündung, bei Turnu Severin und Kalafat über; die Hauptarmeen aber, Deutsche, Bulgaren und Türken, bei Sistowa. Diese Gruppen strebten radial nord- und ostwärts, erreichten Giurgiu, gegenüber Rustschuk, an der Vedemündung, Alexandria, die Hauptstellung am Vede, und nahmen Fühlung mit dem rechten Flügel Falkenhayns. Zur Stunde ist der untere Vede mehrfach überschritten; die Gefechte toben gegen den Archis hin. Gefährlich wird die Lage, wenn die Verteidigung der Flanken, sowohl an der untern Donau, unterhalb Giurgiu, als im Ostteil der transsylvanischen Alpen brechen sollte. Nun aber stehen hinter allen Donauübergängen bis Harsowa weitere Reserven bereit; jede der folgenden Ueberschreitungen bedeutet ein Weitergreifen der südlichen Flankierung. Noch schlimmer steht die Flankierung im Norden. Der konzentrische Druck trifft den Scheitelpunkt des spitzen Winkels, den die beiden Fronten am obern Alt bilden, mit voller Wucht. Zugleich ist die Kraft des Angriffs gegen Sinaia, Dragoslavele und Campulung größer geworden. Südlich Campulung liegt das Zentrum des Widerstandes in Pitesti. Gegen diesen Talkessel stürzen sich die Gegner nach dem Fall von Curtea des Arges von Norden, nach der Wegnahme von Rimnicu und Forcierung der Talenge von Topologu von Nordwesten, und von Westen und Südwesten nach der Ueberschreitung des Alt. Mit dem Fall von Pitesti ist Campolung vom Süden her bedroht und der Archisabschnitt angegriffen. Laut den letzten Meldungen ist Pitesti dem Fall nahe. Um die Gefahr, die Bukarest droht, zu beschwören, griffen die Russen die letzten drei Tage auf dem ganzen Karpathenabschnitt ihrer Stellung unaufhörlich an; nach deutschem Bericht erkauften sie belanglose örtliche Vorteile mit schweren Blutopfern. Selbstverständlich ist in ihrem augenblicklichen Versagen die Wirkung des namenlosen Aderlasses anläßlich ihrer großen Sommeroffensive zu sehen. Es wäre aber sehr vag, anzunehmen, ein solcher Aderlaß könne sich dauernd fühlbar machen. Die ursprüngliche Rekrutierung Rußlands betraf von allen Wehrfähigen nur 25%. Die Nachrekrutierung hat freilich weit in die drei andern Viertel der Tauglichen hineingegriffen, jedoch nicht wie in Deutschland, wo längst mehrfach Verwundete und wieder Geheilte in allen Verbänden verwendet werden. Im Plane der Russen kann eine allfällige Niederlage Rumäniens, kann selbst der Fall von Bukarest wenig bedeuten. Die Winterszeit kommt; gewaltige Reorganisationstätigkeit weist auf das Frühjahr hin, wo England im Westen sein Glück noch einmal auf die Blutwage setzen will und Rußland einen neuen Versuch machen soll, die weitgespannte Ostfront zu zerreißen. Nach dem offenbaren Scheitern der geheimen Friedensverhandlungen und dem Rücktritt des germanophilen Ministerpräsidenten Stürmer muß die Leitung in Rußland mit solch weitgehenden Plänen rechnen. Sie kann auch; die Geldfrage scheint vorläufig mit Englands Hülfe erledigt zu sein. Freilich werden die Nationalreichtümer des Reiches, darunter die sibirischen Wälder und Bergwerke, unermeßliche Werte, dem amerikanischen und westeuropäischen Ausbeutertum in die Hände gespielt. Doch was geht das die Kriegspartei an?

Eine Offensive Sarrails, die von Serben, Franzosen und Italienern nördlich von Monastir gegen die neuen Stellungen der Bulgaren gerichtet wurde, hat einige lokale Erfolge aufzuweisen, rechtfertigt in keinem Fall die Opfer, ist aber zur Entlastung der Rumänen notwendig. A. F.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern (Celeph. 672). — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Spitalackerstraße 28, Bern (Celeph. 5302.)